



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911**

571 (7.12.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-150067](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-150067)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Erlangerloh 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag 24. 5. 12 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 3 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 341  
Redaktion . . . . . 377  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 213

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 20 Pfg.  
Anwärter-Zeile . . . 30  
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Geflesenste und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 571

Donnerstag, 7. Dezember 1911.

(Abendblatt.)

### Die Wahlaufreife der Rechtsparteien.

Die heute erschienen sind, bieten kaum zu besondern Bemerkungen Anlass. Mit ihrer Forderung von Ausnahmegeetzen gegen die Sozialdemokratie, einer ebenso reaktionären wie staatsgefährlichen Forderung wird die Rechtspartei schwerlich gute Geschäfte machen. Stehen auch die Freiburger Reichsparteiler auf diesem scharfmacherischen Standpunkt? Wenn ja, dann werden hoffentlich alle die Mitglieder des reichsparteilichen Vereins, die nach politischem Gewissen und politischem Verantwortlichkeitsgefühl bestehn, sich von ihm abwenden. Denn es ist klar, daß die von der Rechtspartei geforderte rohe Gewaltpolitik gegen die Sozialdemokratie uns in innere Katastrophen der furchtbarsten Art hineintrreiben würde. Wo sind die gebildeten Männer Deutschlands, die die Verantwortung für einen solchen Frevel mittragen möchten? Für unseren Freiburger Fall ist noch bemerkenswert, daß dieses reichsparteiliche Scharfmacherium und sein Kandidat von niemand wärmer unterstützt und gefördert wird als von der Presse des Zentrums, voran dem „Bad. Beobachter“, so steht die Partei der sozialen Gerechtigkeit aus, wenn es gilt, den entarteten kirchlichen Machtungen zu befriedigen. Das badische Zentrum Arm in Arm mit den reichsparteilichen Scharfmachern: es ist ein genau so schönes Bild, wie der Gleichtritt der christlichen Arbeiterskretäre mit ostelbischen Großgrundbesitzern.

Ueber den Wahlaufreife der Konservativen sind auch nicht viel Worte zu machen. Daß sie mit dem plumpen Mandat kommen würden, nicht nur Hansabund und Bauernbund, sondern auch die nationalliberale Partei der Landwirtschaftsfeindlichkeit zu verächtlichen, war ja vorauszusetzen. Aber die Herrschaften irren sich, wenn sie glauben, dadurch, daß sie sich als die einzigen zuverlässigen Hüter des Zollschutzes aufspielen, wieder Fuß fassen zu können. Die von ihnen gemachte Reichsfinanzreform, ihr Bündnis mit dem Zentrum, ihre reaktionäre Politik in Preußen können sie nicht hinter diesem Vorhang verschwinden lassen. Auf der anderen Seite weiß die deutsche Landwirtschaft, daß sie den Zollschutz, den sie besitzt und behalten soll, nicht dem Bund der Landwirte, sondern der nationalliberalen Partei verbank, daß sie keinen wärmeren Freund besitzt als die nationalliberale Partei. In dem Wahlaufreife der nationalliberalen Partei heißt es: auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik hält die nationalliberale Partei fest, an dem bestehenden und bewährten System des maßvollen Schutzes. Und Wasseremann hat auf dem Berliner Parteitag unter rauschendem Beifall erklärt: wir sind einmütig der Auffassung, daß unserer Landwirtschaft der Schutz gewahrt werden muß, den sie braucht. Wenn der konservative Wahlaufreife also den Schein zu erwecken, in deutschen Bauern die Vorstellung zu erwecken, daß die nationalliberale Partei den notwendigen Schutz der Landwirtschaft genau so wie die Sozialdemokratie, so ist das die dreiste Lüge, die ein Wahlaufreife sich zu schulden kommen lassen kann. Es sind nicht Hansabund und nicht Bauernbund, es ist nicht die nationalliberale Partei, die „unsere Wirtschaftsordnung gefährdet“. Dieses „Verdienst um die Landwirtschaft“ hat ganz allein der Bund der

Landwirte mit seinen maßlosen Forderungen, die ebenso maßlose freihändlerische Forderungen hervorgerufen. Die Nationalliberalen wollen unsere Wirtschaftsordnung nicht gefährden, sie können es auch gar nicht. Selbst wenn die liberalen Parteien eine Verstärkung erfahren im neuen Reichstag, der Zolltarif ist dauerndes Gesetz und kann nur aufgehoben werden, wenn Reichstag und Bundesrat zustimmen, der Reichstag kann gar nicht allein darüber entscheiden, und selbst wenn er es könnte, es wird auch im neuen Reichstage nicht an einer Mehrheit für den bestehenden und bewährten Zollschutz fehlen. Dank vor allem der nationalliberalen Partei, die auch im künftigen Reichstage verhalten wird, daß die wahnsinnige Ueberspannung der bündlerischen Forderungen das ganze wohlthätig schirmende Gebäude unseres Landwirtschaftsschutzes zum Einsturz bringt, wie es ja schon einmal drohte. Die konservativen Wandler sind die wahren und einzigen Feinde der deutschen Landwirtschaft, ihr lassenegoistischer Radikalismus, der sich in nichts von dem der Sozialdemokratie unterscheidet und nicht dem Bürger in der Stadt und nicht dem Arbeiter eine angemessene Lebenshaltung gönnt, hat überhaupt erst die freihändlerische Gegnerschaft gegen die deutsche Landwirtschaft hochkommen lassen. Wenn in der Hinsicht die deutschen Landwirte noch irgendwelche Sorgen drücken, so mögen sie sich bei den Wählern dafür bedanken, im übrigen aber mögen sie sich auf den konservativ-egoistischen Schwindel von der Gefährdung unserer Wirtschaftsordnung von den bündlerischen Demagogen nicht locken lassen und als gemeine Lügner diejenigen brandmarken, die ihnen zu beweisen suchen, die nationalliberale Partei gefährde den Schutz der Landwirtschaft genau so wie die Sozialdemokratie.

### England und die deutsche Kanzlerrede.

Die Marokkorede des Reichskanzlers vom 5. Dezember wird begreiflicherweise lebhaft kommentiert. Die Äußerungen der deutschen Presse sind in seltener Uebereinstimmung auf einen sympathischen Ton gestimmt, so wenig man verkennt, daß es sich vornehmlich um eine Art äußeren Friedensschlusses zwischen Regierung und nationaler Öffentlichkeit, und nicht etwa eine Entspannung oder Erleichterung der außerordentlich engeren auswärtigen Situation des Reiches gehandelt hat. Angesichts dieser Uebereinstimmung verdienen die Abweichungen im Urteil der Pariser und Londoner Presse besondere Beachtung. In Frankreich ist der Eindruck offenbar stark und nachhaltig gewesen. Als charakteristisch verdient die Bemerkung des „Journal“ herausgehoben zu werden, wonach die Rede des Herrn von Bethmann eine „deutsche Expansionspolitik“ angekündigt habe. Man hört aus dieser Feststellung so etwas wie ein Erstaunen heraus, daß auch Deutschland kolonisieren wolle, während die deutsche Kolonialpolitik nun doch bald auf drei Jahrzehnte zurückblickt; allerdings, ohne daß sie dank der Maßlosigkeit und der Ueberhebung der britischen Politik nach den ersten Erwerbungen der 80er Jahre späterhin noch nennenswerte Erfolge erzielt hätte. So ist denn auch das Echo, das aus London zurückdröhnt, auf einen wesentlich anderen Ton gestimmt. Man ist dort teils befriedigt, teils beunruhigt über die Schärfe der Rede. Kingdons aber findet sich das Eingeständnis, daß die Rede

und ehrliche Darlegung der deutschen Absichten durch den Kanzler etwa eine Aenderung oder die Abkehr von den provokierenden Richtlinien der britischen Kolonialpolitik rechtfertigen würde oder nötig machen würde. Unsere alte Freundin, die „Times“, ist sogar überrascht, daß der Reichskanzler die „Ehrenverpflichtungen“ Englands gegenüber Frankreich „völlig außer acht gelassen habe.“ Die „Times“, die an Deutschenhaft zu allen Zeiten selbst die gesamte Londoner Presse weit hinter sich gelassen haben, versuchen sogar den Spieß umzukehren. In einem Artikel mit der Ueberschrift „Großbritannien und Deutschlands Platz an der Sonne“ bemüht sich das Blatt um den Nachweis, daß England von jeher den kolonialen Bestrebungen Deutschlands freundlich gegenüberstand, von der Besetzung Angra Pequenas bis zu dem Tage, da die deutsche Flagge in Kiautschou gehißt wurde! Erst nachdem sich England mit Deutschland über alle beide Nationen interessierenden afrikanischen Fragen verständigt hatte, habe es sich auch mit Frankreich geeinigt. In Samoa habe sich England zu Deutschlands Gunsten ganz zurückgezogen, und in China habe es der Hoffnung entsagt, Weihaiwei mit dem Hinterlande von Schantung mit einer Bahn zu verbinden, nur um Deutschland in seiner dortigen Einflusssphäre nicht zu stören.

Es wird schwer möglich sein, die Tatsachen noch mehr zu verdrehen und die wahren Motive Englands bei den hier erwähnten Vorgängen zu bemänteln. Wir selbst haben erst dieser Tage den Rollenwechsel Bismarcks mit der Londoner Regierung vom Jahre 1884 in die Erinnerung zurückgerufen, weil er zeigte, daß England sich schon den ersten, bescheidensten Anfängen deutscher Kolonialpolitik in den Weg stellte, und daß es der ganzen Energie Bismarcks bedurfte, den zudringlichen Anspruch Großbritanniens abzuwehren. Samoa ging bekanntlich während dem, infolge des Vorkrieges endlich in deutschen Besitz über. Es ist für die grenzenlose Gutmütigkeit Englands in der Tat bezeichnend, daß es uns diesen kleinen Brocken zu schenken verweigerte, während es sich selbst in Südafrika seinen gewaltigen Besitz durch die blutige Unterdrückung der beiden Freistaaten „abrundete!“ Und wenn wir Kiautschou zu erwerben und in Vorderasien einiges zu erreichen vermochten, so ist es jedenfalls nicht das britische Wohlwollen gewesen, das uns den Weg ebnete. Die „Times“ besorgen schließlich die Neutralität, ihrerseits an uns die Frage zu richten: „Wo in der Welt existiert heute Grund zu Reibungen zwischen Deutschland und England?“ Man frunte dem Blatt nur erwidern: „Überall und nirgends!“ Nirgends, weil die Welt in der Tat Raum genug für die Expansionspolitik zweier großer Völker bietet, wofür die Maßlosigkeit des einen die berechtigten Ansprüche des andern nicht über das erträgliche Maß einengt. Und dennoch überall, weil wir, wo und wann immer wir vorwärts zu kommen suchen, stets auf englische Mißgunst und angeblich bedrohte Interessen Großbritanniens stoßen. Wenn sich die deutsche Presse also durch den befriedigenden Gesamteindruck der Kanzlerrede über die Tatsache nicht hinwegtäuschen läßt, daß an dem bitteren Ernst unserer auswärtigen Lage nicht das mindeste geändert ist, so ist sie nur im Recht. Wir haben das Hoffen verlernt, wir geben uns auch den Illusionen von früher nicht mehr hin, und vor allem: wir sind über alle Parteischränken hinweg einmütig in der Auffassung, daß wir bereit sein müssen.

### Genilleton.

#### Aus neuen Briefen Gottfried Kellers.

Gottfried Kellers Liebe zu der schönen „Wintertürerin“ Luise Meier, die ihn im Sommer 1847 mit der Urganwalt leidenschaftlichen Fühlens erfasste, ist unter den tragischen Herzenswunden, die den großen Dichter im Innersten aufwühlten, wohl die tiefste und schmerzvollste gewesen. Neue ergreifende Dokumente über die Geschichte dieser Keigung, die in Charakter und Kunst Kellers unvergängliche Spuren zurückließ, werden von Emil Ermatinger im neuesten Heft der Deutschen Rundschau veröffentlicht.

Das geistreiche, natürlich frische Mädchen, das bei der Keller wohlbekannten Familie Drelli in Zürich zu Gast war, hatte es dem 29jährigen, der noch in dem Ebnod seiner dichterischen Entwicklung befangen war und von der Unterstützung durch Mutter und Schwefter lebte, angetan, aber sein Werden war von Anfang an aussichtslos, denn Luise hatte schon damals einem Andern ihre Stärke, das ganze Leben hindurch dauernde Keigung geschenkt, dem Dr. Jakob Sulzer, einem Freunde Richard Wagners. Wie wenig sie zunächst seine Empfindungen erkannte, beweist ein Brief vom 12. Mai, in dem sie ihrer Mutter meldet: „Keller spricht wenig und scheint eher obliquemaltem Temperaments zu sein. Er hat sehr kleine, kurze Beine, schadel! Denn sein Kopf wäre nicht übel, besonders zeichnet sich die außerordentlich hohe Stirn aus. Es war ihm nicht ganz wohl, hoffen wir, daß es nicht ich war, die ihm Weh verursachte und er verließ uns bald wieder.“ Keller aber kämpft unterdessen bereits mit seinen heißen Wünschen und Hoffnungen, und die Leidenschaft schreie an ihm den ganzen Sommer lang, auch als das Mädchen aus Zürich nach Wintertür zurück-

gekehrt war. Die erregten Bekennnisse seines Tagebuchs, die wunderbaren Traumvisionen, die er damals aufzeichnete, lassen uns heute deutlich erkennen, daß die Wintertürerin im Mittelpunkt seines ganzen Denkens und Fühlens stand.

Die ändernde Unruhe seines Innern ließ aber nicht nur die schimmernden Gebilde der herrlichsten Phantasien vor seiner Seele erscheinen, sondern sie trieb ihn auch rastlos umher, von Wirtshaus zu Wirtshaus, zumal er seine Liebe tief im Herzen verschloß. Als Wis er Luise im Oktober zufällig in einer Kunstausstellung wieder traf, war er, so schreibt Luise selbst an ihre Mutter, „so verblüfft, daß er, anstatt artig und höflich als Cicero und zu dienen, sich so bald als möglich davon strich.“

Public aber schuf er sich doch für seine Gefühle, die ihm das Innere zu zer Sprengen drohten, ein Ventil, indem er jenen berühmten, von tiefer Anbrunst und schmerzlicher Seelenqual erfüllten Werbedrief schrieb, mit dem unsere bisherige Kenntnis von dieser Liebesgeschichte Kellers so schön abbricht. Zwei neue Briefe des Dichters an die mütterliche Freundin Luises, Frau Prof. von Drelli, bieten nun den traurigen, die menschliche Größe Kellers in ein helles Licht stellenden Abbruch des Romans. Die Antwort Luises muß deutlich abweisend gewesen sein; sie enthielt den Vorwurf, Kellers Liebe sei nur eine „mutwillige und oberflächliche Keigung“ gewesen. Außerdem machte sie auch herauslesen, daß sie durch ihre Freundlichkeit ihn ermutigt habe. „Ich schrieb ihr“, heißt es in dem Briefe Kellers an Frau von Drelli vom 21. Oktober 1847, „daß nur die Freundlichkeit, mit der sie mir begegnet sei und dergleichen, mir den Mut gebe, ihr mein Herz zu eröffnen. Das hat sie so ausgelegt, als ob ich auf eine unverschämte Weise ihre angeborene Freundlichkeit zu meinen Gunsten ausgelegt hätte; und doch ist es nicht so. Ich wollte nichts anderes sagen, als daß ich ihr überhaupt ein gutes Herz zuschrieb, welches mich nicht so hart und schände abweisen würde, weil sie mich nicht so grob und nichtern ansah wie andere Mädchen. Ich verlange gewiß nichts

weniger, als daß diese lobtieren sollen, aber viele dürfen dreinschauen, wie ihnen die Augen gewachsen sind, ohne daß sie befürchten müßten, ein Ungeheuer anzurichten wie Luise.“ Dann verteiligt er sich gegen den Vorwurf, daß er „auf eine leichtsinnige Weise in diese Liebe hineingehandelt“ habe. „Es ist hauptsächlich der Klang der Stimme, welche an den Frauen für mich entscheidend ist, und ich erkenne ein wahrhaft schönes und gutes Frauenherz fast augenblicklich daran. Bei Fräulein M. habe ich diesen Ton, welcher mir immer Heimweh erregt. Als ich sie im Garten und in ihrer Wohnung im letzten Frühling sprechen und lachen hörte, ohne sie gesehen zu haben, fragte ich die Schulstiffterin augenblicklich, wer unten sei, und als ich sie nachher sah, es war eben Mat und das schönste Wetter; man erzählte mir viel von ihr und nachher fand ich eben nichts vor, das mir die erwandende Reingung bereitet hätte. Deswegen war ich aber doch nicht blind, und als ich sie zum ersten Mal in ihrer berechneten Gesellschaft sah, bemerkte ich, als man vom Zeichen sprach, einige kleine Fehler des Geschmacks an ihr, die ich alsbald die heftigste Begierde verspürte, ihr abzugewöhnen.“ Er schilbert dann, wie er dazu kam, den Werbedrief zu schreiben, das Herz war ihm wie zugeknüpft, der Kopf heiß, er träumte sich in einen Hauch der glühendsten Hoffnungen. „Während meine Gedanken bei ihr waren, schrieb meine Hand die ungeschliffenen Worte. Ich habe lange schon vorausgesehen, daß es mir einst so gehen würde, darum habe ich mich bei den zwei andern Mädchen, die ich in meinem Leben schon liebte, so gestraubt, etwas zu sagen, und es war mein gesunder Takt. In dessen ist der Schlag, der mich aus meinem Himmel warf, nur wohlthätig für mich. Eine Menge Citateilen und Oberflächlichkeiten habe ich in diesen bitteren Tagen abgelegt, und die Erklärungen hat mich aus einem heillosen Schlenbrian herausgerissen. Es liegt so etwas unerklärlich Heiliges und Seliges in der Liebe, sie macht so nobel und laut, daß in demjenigen, der fruchtlos und ungeschliffen liebt, etwas Unwahres und Unrechtes sein muß, sei es was es

Wien, 6. Dez. Die Rede des deutschen Reichskanzlers hat in den hiesigen amtlichen Kreisen wegen ihrer ruhigen Selbstbewußtheit und ihrer Klarheit den besten Eindruck gemacht. Man bezeichnet sie als einen vollkommenen Ausdruck der Auffassung, die das deutsche Volk nach dem Vorgeschalteten von seinem Verhältnis zum englischen Volk habe, sowie seines festen Entschlusses, sich nicht von England oder von irgend jemand anders das Recht der Selbstbestimmung beeinträchtigen zu lassen, aber auch seiner ehrlichen Bereitschaft, mit allen, auch mit England, in Frieden zu leben, wenn dieses Recht nicht in Worten allein, sondern auch in Taten anerkannt werde. Man meint hier, daß es auf dieser Grundlage wohl gelingen könnte, die Verstimmung zwischen den beiden Völkern und ihren Regierungen zu überwinden und gibt deshalb nicht die Hoffnung auf, daß diese im allgemeinen Interesse liegende Entspannung doch eintreten wird. Man weist in diesem Zusammenhange darauf hin, daß sich in nicht ferner Zeit Züge ergeben können, in denen England vielleicht seine Verpflichtungen der Entente gegenüber als Lasten empfinden und eine Annäherung an Deutschland suchen werde. Im Ausgleich Frankreichs mit Spanien über Marokko habe England eine recht schwierige Stellung gegenüber dem einen seiner Entente Freunde, und in Persien und bei der Darbanelenfrage gerade es mit seinem andern Entente Freunde in unmittelbarem Gegensatz, den es zunächst freilich durch gegütiges Zurückweichen vor Rußland abzufschwächen sich bemühe. Wenn die öffentliche Meinung in Deutschland diesen Dingen nur ihren Lauf lasse, ohne durch häßliche Betrachtungen den englischen Charakter und die englische Empfindlichkeit wieder aufzusuchen, so werde sich vermutlich sehr bald in England ein Umschwung in der Ententebegeisterung einstellen, der wahrscheinlich eine Entspannung im Verhältnis zu Deutschland mit sich bringen werde.

**Ein verheißungsvoller Anfang.**

München, 6. Dezember.

Noch haben wir zwei Monate bis zum bayerischen Landtagswahltermin, und trotzdem stehen wir schon mitten im Wahlkampf, in einem Kampfe, in dem von Seite des Zentrums mit Waffen gekämpft wird, die man selbst dieser Partei niemals zugetraut hätte. „Unsere Presse darf nicht lägen!“ hat Herr Erzbischof Bettinger im vorigen Jahre auf dem Augsburger Katholikentag gesagt. Man muß annehmen, daß er einen guten Witz machen wollte; wenn er aber seine Worte ernst meinte, dann muß er sie jetzt wenigstens schleunigst zurücknehmen. Denn so unverschämte, wie jetzt in diesem Wahlkampf in der Zentrums-Presse gelogen wird, ist noch nie gelogen worden. Noch nie sind die vor aller Augen liegenden Tatsachen so entstellt worden wie diesmal; man traut seinen Augen kaum, wenn man sieht, wie diese Presse etwas, das unverkäuflich zu Tage liegt, im Handumdrehen ins Gegenteil wandelt, wie sie ferne liegende Dinge bei den Haaren herbeizieht, um sie für ihre dunklen Zwecke zu benutzen. Und schließlich darf man sich gar nicht einmal mehr darüber wundern, in der Zentrums-Presse solche Dinge zu lesen; denn auch am „grünen Holze“ geschehen gar wunderbare Dinge. Was soll man noch denken, wenn die Führer der Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht sich hinstellen und dem Volke verkünden: Diesmal geht der Kampf um Kreuz und Christentum!, wenn ein Dr. v. Ortler eine solche Hejparole hinausgeben kann, wenn selbst ein Dr. Heim, der Vorsitzende der angeblich politisch neutralen christlichen Bauernvereine, jenes Wort in einen Wahlauftritt übernimmt; wenn ein hoher Staatsbeamter wie der Senatspräsident Verno an „das katholische Volk“ in diesem Wahlkampf appelliert? Findet man noch Worte zur Kennzeichnung einer solchen Kampfesweise?

Aber nicht genug damit! Man fingiert in diesen Parteifreien Beziehungen zwischen der Geheimkanzlei des Prinzregenten und der liberalen Presse und konstruiert daraus das Märchen, daß diese geheimen Beziehungen zur Landtagsauflösung geführt hätten. Da, man schämt sich im Elysium des Regenten herum, um aus Einladungen von Persönlichkeiten, wie jüngst des liberalen Führers Dr. Casselmann, solche Zusammenhänge herzustellen. Und wenn dann die Regierung und die Geheimkanzlei mit noch so triftigen Argumenten solche böswillige Klatschereien der Zentrums-Presse auf das gebührende Maß reduzieren, dann behauptet man solche Dinge erst recht, wie es jetzt wieder geschieht. Geküht ist eine solche Erklärung von offizieller Stelle wieder erschienen, und heute kann man schon in der ultramontanen Presse lesen, daß man seine schwindelhaften Behauptungen aufrecht erhält. Wir kommen zurzeit aus den Kundgebungen und Erklärungen gar nicht mehr heraus:

wolle, und vieles in mir anzufinden ist jetzt eine Beschäftigung für mich, die mich zugleich hebt und beunruhigt. . . Im schönen Mai erschien mir Louise Ritter, im Herbst entschwand sie mir für immer, und ich kann wohl in jeder Beziehung und ohne alle Ausnahme sagen, daß es trotz allem Leid der schönste Sommer und der lieblichste Traum meines Lebens gewesen ist. „Ach hätte bewußtlos und häufig alles, was ich innerlich besitze, alles Wünschen und Hoffen, alles Entschieden und Unentschiedene in die Erscheinung Lausens niedergelegt“, so schreibt er in einem zweiten Briefe. „Mein ganzes Wesen hatte ich in die liebliche Form geworpen, und als ich das schöne Gesicht plötzlich wieder fallen lassen, glaubte ich zugleich meine ganze Habe, mich selbst verloren zu haben.“

Was Keller mit diesen Briefen wollte, hat er erreicht. Louise bohte besser und gerechter von dem Dichter; wiedergelassen aber haben sich die beiden nicht mehr. Doch hat Keller der Geliebten die unermüht gestanden ist, Unsterblichkeit geschenkt, denn sie lebt in allen Blättern ihres Meins fort in der entzückenden Gestalt der Figuren von dem „Landvogt von Greifensee“.

**Plakate**

(Zur dritten Ausstellung des Freien Bundes.)

In Werner Sombarts vielgegründetem schlechtem Buch über die Juden ist, glaube ich, zum erstenmal kurzlich auch die Geschichte des Plakatswesens abgehandelt.

Man erfährt da, daß noch vor hundert Jahren es als Unehre galt, seine Ware anzuzeigen; und daß erst in langsamem Laufe das 19. Jahrhundert diese Errangenschaft der Kultur zeitigte.

Sombarts nationalökonomisch-geschichtliche Darlegung ließe sich erweitern durch die Feststellung der Beziehungen dieses neuen Erscheinung zu Kunst und Künstlern.

Die würde finden, daß noch vor zwanzig Jahren, in antiklerikal und kulturloser Epoche, das Leben des Kaufmanns weitlich

sogar der politisch neutrale Landesverband der bayerischen Presse sah sich genötigt, sich gegen die Zentrums-Presse zu wehren, die ihn eine liberal-sozialistische Gründung und Interessensvertretung nannte. Die abweichende Erklärung des Verbandes, die heute in der Münchener Presse erscheint, trägt aber auch die Unterschrift eines Zentrumsredakteurs, allerdings eines Mannes, der mehr Rückgrat besitzt als jene anderen Herren, die von partidewegen der Ständerechtsorganisation der bayerischen Journalisten nicht beitreten durften und im Augustinusberein organisiert sein müssen! Aus der letzteren Tatsache des unqualifizierbaren Angriffes auf eine neutrale Organisation allein kann man schon einen Schluß ziehen, wie weit es mit der Zentrums-Presse in diesem Stadium des Wahlkampfes schon gekommen ist. Der verstorbene „Vaterlands“-Redakteur Dr. Sigl, der seine Wappenheime als Mitläufer der „Patriotenpartei“ gewiß gut gekannt hat, hatte recht, als er einmal schrieb: „Sie lägen wie die Teufel und schwindeln aus Prinzip!“

**Politische Uebersicht.**

Mannheim, 7. Dezember 1911.

**In einem Rückblick auf den Reichstag**

Schreibt die Nationalliberale Korrespondenz u. a.: Herr v. Bethmann wird auf diesen Erfolg mit Befriedigung blicken. Sein Programm der Arbeit ist Wirklichkeit geworden. Der nationalliberalen Reaktion des Reichstages kommt hieran ein erhebliches Verdienst zu, die gehalten hat, was sie versprochen; mitzuarbeiten, ohne Rücksicht auf die Erschütterungen des Finanzreformsummers. Aber eine Enttäuschung erlebt der Kanzler doch. Er hat in seiner schon erwähnten Rede vom Jahre 1909 geäußert, daß die nächste Arbeit geeignet sein werde, die Kluit zu überbrücken, die sich durch die Vorgänge im Sommer desselben Jahres zwischen den bürgerlichen Parteien aufgetan hat. Das ist nicht der Fall. Der vorletzte Tag dieser Session hat es deutlich gezeigt, als die konteraktiv-meritale Steuerreform die Regierung aufs Eis gelockt hatte, in gemeinsamer Aktion die „nationale Tat“ zu pressen. Die Gegner der schwarz-blauen Steuerpolitik sind die Antwort nicht schuldig geblieben, und so manches, was man vielleicht vergessen glaubte, ist wieder hervorgeholt worden, auf daß es im Wahlkampf erst recht seine Schuldigkeit tue. Die Tatsache der Arbeit allein kann eben diesen Miß nicht beseitigen; der ehrliche Wille, wieder gut zu machen, was gefehlt worden ist, muß hinzukommen, wenn der Geist der Versöhnung wieder einzuziehen soll. Da dieser Wille vorläufig fehlt, so kann man die Hoffnung allein auf die Operation setzen, die das deutsche Volk am 12. Januar vornehmen wird.

**Aus der Praxis des Motu proprio.**

Zimmer mehr Fälle aus der Praxis des Motu proprio, die jetzt ans Licht des Tages kommen, beweisen, daß nicht so unrichtig ist als die verlegenen ultramontanen Ausreden von Gewohnheitsrecht und Abschaffung des Privilegiums fori, der geistlichen Gerichtsbarkeit. In den ersten Tagen, als noch nicht die Feinerische Erläuterung über die Zentrumsblätter gekommen war, hieß es ganz allgemein, daß das Motu proprio gar nichts besonders Neues brächte, grad wie seinerzeit beim Modernisteneid. Der „Regensburger Anzeiger“ schrieb am 24. November, daß der Erlass an die „fast überall bestehende Praxis anknüpft.“ Und dem ist in der Tat so. Die „Augsb. Abendztg.“ berichtet in Nr. 338 vom 5. Dezember folgenden Fall aus Allensbach. Ein Geistlicher hatte den Mut einen seiner Kontrastes (Widel in Schiem) dem Staatsanwalt zur Anzeige zu bringen. Es kam dann auch zum Prozeß. Die Folge für den Anzeigenden aber war, daß ihm vom Freiurger Ordinariat 14 Tage Bußübung auferlegt wurden. Er machte sie in Eindeeln ab, aber das Ordinariat war nicht zufrieden, und jetzt ist er mit Wirkung vom 1. Dezember seiner Stellung als Kaplan enthoben worden unter Verbot jeder priesterlichen Funktion.

In einem andern Fall, den die „Münchener Neuesten Nachrichten“ unterm 2. Dezember mitteilen, hatte ein Geistlicher ihm zustehende Gebühren von einer wohlhabenden Familie einklagen wollen, weil er trotz wiederholter Mahnung nicht zu seinem Gelde kam. Da er bei Erhebung der Klage in Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte zu handeln glaubte und die Erlaubnis des Bischofs nicht erst einholte, wurde er vor das Ordinariat geladen, und der Generalvikar legte ihm trotz seiner Einreden dringend ans Herz, die Klage zurückzuziehen, widrigenfalls . . . Der Pfarrer gehorchte und wartet heute noch auf sein Geld.

log von Dingen der Kunst und daß von da an erst aus Frankreich langsam die Bewegung herüberkam, aus Schrift und Plakat einen eigenen Bereich künstlerischer Tätigkeit zu machen. Sie hätte zu zeigen, daß in diesen Jahren das Streben, die — ein Jahrhundert lang zerrissenen — Bande zwischen Kunst und Gewerbe von neuem zu knüpfen, der neuen Bewegung so fördernd entgegenkam, daß im Zusammenhang mit dieser neuen künstlerischen Bewegung des Kunstgewerbes die Künstler die zeichnerische Tätigkeit — zum erstenmal seit Dürers Zeiten — als ihrer nicht mehr unwürdig anzusehen begannen.

Das führte die weiteren zu der — nicht weniger anziehenden Aufgabe — zu unterziehen: welche Künste aus diesem neu erschlossenen Gebiet hinüberlaufen in das Reich der großen Kunst; welche anderen von den heftigen Strömungen über dieser Kunst in den neuen Bereich künstlerischen Schaffens herüberdrängen; wieviel vom Studium der Kunst was von ihren bestimmenden Richtungen, wie dem Impressionismus, der junge Zweig einlog und was auch für sein Wachstum der Stil der Persönlichkeiten und der großen Individualitäten bedeutete, die unsere neue Kunst tragen. Und es ließe sich abheben, auf welchen Wegen auch das Plakat seine (speziell moderne Eigenart bekam; wie der Geist der Großstadt in ihr nach Ausdruck suchte.

Alle diese Fragen freilich verflammen vor der neuen Ausstellung des Freien Bundes, die jetzt, wie das Plakat inzwischen diesen Ausdruck fand; wie sehr es im ganzen schon ein Stück eigener Kultur geworden ist; wie aus den französischen Anfängen (von denen man in der ersten Reihe Proben sieht) in Deutschland aus Bedürfnis und Kunst ein eigener Stil sich entwickelt hat; wie starke Persönlichkeiten ihn vertreten.

Das Bedürfnis wollte und will, wie man weiß, öffentliche Mitteilung und Werbung; Augenblickswirkung und Auffälligkeit. Das Streben der Kunst, dieser Kunst des Kaufmanns par excellence — zuerst und vornehmlich geprägt von den Zeitfabriken (Kupferberg-Geld und Denkmil-Drosen, dieses unsinnige Schlagwort, verdanken die abwechslungsreichen Anzeigen den Hauptteil ihrer Popularität); dann angegriffen von den Automobil-

Wie man angeht dieser klaren Fälle behaupten kann, daß Privilegium fori und damit die Einmischung der Kirche in die Rechtspflege sei durch ein gegenständliches Gewohnheitsrecht abgeschafft, ist unerfindlich. Die Tatsachen widersprechen dem aufs entschiedenste. Damit bricht aber auch die ganze Legendenbildung, mit dem das Zentrum die öffentliche Meinung und die Regierung einschläfern möchte, zusammen. Das Motu proprio gilt auch für Deutschland, und das schafft einen untrüglichen Zustand, der nicht gebuldet werden kann.

**Die Reichstagswahlen 1912.**

Eine große nationalliberale Wählerversammlung in Dorn und beschloß die Aufstellung des Regierungsrats a. D. Professor Dr. Leidig-Berlin als Reichstagskandidaten, nachdem dieser in längerer, viel Zustimmung findender Rede sein Programm entwickelt hatte.

Von der Bergstraße, 6. Dez. Für den Wahlkreis Erbach-Bensheim wurde in einer Vertrauensmännerversammlung des Zentrums beschlossen, keinen eigenen Kandidaten aufzustellen, sondern für den Kandidaten der christlich-sozialen Partei, Buchhändler Rippel zu hagen, einzutreten.

Gießen, 6. Dez. Als gemeinsamer Reichstagskandidat der Fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen Partei wurde gestern Abend der Sekretär der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften Anton Erkelenz-Berlin aufgestellt. Es soll sofort in die Agitation eingetreten werden. Der Kandidat wird sich schon morgen in einer Versammlung seines Wählern vorstellen.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 7. Dezember 1911.

Ernannt wurde der zweite Beamte der Eisenbahnerverwaltung, Bauinspektor Hermann Stadel, unter Befassung des Titels Bauinspektor zum Inspektionsbeamten bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Säuglingsfürsorge des Bad. Frauenvereins. Die bisher mit der Säuglingsfürsorge betraute Abteilung VI des Bad. Frauenvereins ist im Sommer ds. Js. zu einer habituellen Zentrale der Säuglingsfürsorge, wie eine solche bereits in Preußen, Bayern und Bessen besteht, in der Weise ausgestaltet worden, daß die bisher außerhalb des Frauenvereins mit Säuglingsfürsorge sich beschäftigenden Gemeinden, Kreise, Industriellen und sonstigen Körperschaften und Vereine zu einem Landesauschuss zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit vereinigt wurden. Aufgabe des Landesauschusses ist es, die Vorgänge auf dem Gebiet der Säuglingsfürsorge im Lande und außerhalb Wadens zu beobachten und zu bearbeiten, Erfahrungen auszuwerten, Anregungen und Belehrungen zu geben und größere Unternehmungen zu unterstützen. Es ist insbesondere in Aussicht genommen, eine eigene Wanderlehrerin anzustellen, die durch Abhalten von Vorträgen und Lehrkursen ausbildend und fördernd wirken soll. Der Staat leistet hierzu einen Beitrag von 5000 Mark.

Der Bund der technisch-industriellen Beamten, Ortsgruppe Mannheim, veranstaltet heute Donnerstag, abend 8½ Uhr im großen Saale der Bäder-Jungung einen Vortrags-Abend, in dem Herr Rudolf Breitscheid-Berlin über „Staatsbürgerliche Freiheit und wirtschaftlicher Zwang“ spricht. Da dem Referenten der Ruf eines vorzüglichen Redners vorangeht, dürfte der Vortrag wohl gut besucht werden, umso mehr als sich an das Referat eine freie Diskussion anschließt.

Nahrungsmittelvorschrift. Wir machen darauf aufmerksam, daß im Inzeratenteil die für alle Gewerbetreibenden wichtige neue Nahrungsmittelvorschrift veröffentlicht wird; es sind darin neben Bestimmungen allgemeiner Natur für den Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln besondere Vorschriften für Brot und Mehle, Eier, Dauerwaren (Konserven) und Milz enthalten. Es empfiehlt sich, die Vorschrift auszusuchen und aufzubewahren.

Zulassung der Schullinder zur Kommunion. Unter Bezugnahme auf das Dekret der Sakramentskongregation vom 8. August 1910 und der vorläufigen Anordnungen der Bischofskonferenz zu Fulda vom 15. Dezember 1910 hat Erzbischof Dr. Wörber eine Verordnung über die Zulassung der Schullinder zur ersten Kommunion erlassen. Durch diese Verordnung wird u. a. bestimmt: Die gemeinsame feierliche Erstkommunion der Schullinder soll beibehalten werden und in der bisher üblichen Weise am ersten Sonntag nach Ostern stattfinden. Als spätesten Termin zur pflichtgemäßen Teilnahme an dieser feierlichen Erstkommunion setzen wir die Absolvierung des 5. Schuljahres, also die Zurücklegung des 11. Lebensjahres, fest. Dabei ist nicht ausgeschlossen, daß auch Kinder aus einem früheren Schuljahr sich beteiligen, wenn sie die erforderliche Reife dazu haben. — Wie schon

fabriken sein Beispiel gibt der Führer durch die Ausstellung, von Pinoleum und Palmis, von Warenhäusern und den Privattheatern großer Städte, die offen belassen, ein Geschäft machen zu wollen — dieses Streben also ging auf Geschmack und Einfachheit, auf Ruhe und Eindeutigkeit. Das Plakat mußte dem Bild sich aufdrängen und unmittelbar wirken. Aber es sollte auch vornehm und harmonisch bleiben in der Wirkung des Ganzen.

Die Steglitzer Werkstätte arbeitete zuerst für die Verwirklichung, Leute wie Georg Pellme — der jetzt als Lehrer an der königlichen Akademie für graphische Kunst und Buchgewerbe in Leipzig der graphischen Kultur dient —, F. D. Schmele und F. W. Meulens (hessen Plakate mit schwarzem Grunde in der Ausstellung auffallen) haben, in ihr vereinigt, den Geschmack für die Schriftplakate zuerst wieder geweckt. Diese Plakate wollten durch nichts wirken als durch harmonische Verteilung und rhythmische Gliederung der Schriftgruppen; durch Geschlossenheit und Ausbalancieren des Satzes. (Schmeles Plakat des Wallraf-Nicholajmuseums in der zweiten Reihe ist dafür ein markantes Zeugnis, und andeimeind wirkt hier durch die Erinnerung an die herrliche graphische Ausstellung ihr Plakat, das in demselben Stil gehalten ist.)

Mit Schriftsatz allein freilich — der für die künstlerische Entwicklung der Annonce maßgebend blieb, und zweifelhafte Leistungen wie den Tag entscheiden ließ — kam man auf die Dauer nicht aus.

Je mehr das Plakat augenblicklich wirken, je größeren Eindruck es sofort und zudem noch auf Fernwirkung machen wollte — um so mehr erbeicht es die Farbe und das Bild. Der gesteigerte Sinn der Zeit für die erste, die neu erwachte Freude am farbigen Glanz der Dinge — eine unmittelbare Wirkung des (als so unfruchtbar geschmähten) Impressionismus auf unser Sehen und die Entwicklung der Kunst — half dieser Entwicklung von innen heraus nach.

Das Ergebnis war die Einbeziehung des Bildes in das Plakat; der Versuch, kurze Schlagworte in kurze Formeln des

früher angeordnet wurde, soll zur Durchführung dieser Anordnung in keinerlei Weise Zwang ausgeübt, sondern das Ziel auf dem Wege der Belehrung erreicht werden.

Wärchenaufführungen im Apollotheater. Frau Söllig beginnt mit den Märchenaufführungen für unsere Jugend.

Mannheim-Ludwigshafener Turnerschaft. Nach vierstündiger Pause versammelt der Gauverein am Sonntag wieder die Vorturner zu einer Lehr- und Fortbildung.

Automaten-Restaurants. In der diesjährigen Verbandssammlung des Pfälzischen Jugendfürsorgeverbandes teilte Agl. Bezirksamtssekretär Dr. Rabner (Ludwigshafen) u. a. mit, daß in Ludwigshafen Maßnahmen in Vorbereitung sind, welche sich auf die Frequenz von Automaten-Restaurants durch Schulkinder beziehen.

Nicht identisch. Wie wir aus Wundt feststellen, der Bureaudirektor Christian Dorch mit dem Bureaudirektor Dorch, der, wie im gestrigen Abendblatt unter Gerichtszeitung zu lesen ist, kürzlich die unfehlige Antifahrt machte.

Lebesfall. Sir George Rowitt, der berühmte Londoner Solicitor, den verwandtschaftliche Bande mit einer kiefigen angesehenen Bürgerfamilie verbanden, ist heute gestorben.

Brehgas und Bogenlicht. Von der Zentralfür Gas- und Wasserzuteilung wird ausgeschrieben: In Nummer 274 Ihrer geliebten Zeitung vom 21. v. M. bringen Sie eine Notiz „Brehgas und Bogenlicht“.

gas und Bogenlicht, die in der vorliegenden Fassung in einem wesentlichen Punkte ein nicht zutreffendes Bild gibt.

**Gerichtszeitung.**

P Karlsruhe, 7. Dez. Gestern gelangte an der Strafkammer eine interessante Beschuldigung des Fabrikdirektors Kolmar von der Firma Kolmar und Jourdan in Pforzheim, der gegen die Arbeitervereine in Deutschland mit über 1200 Arbeitern, gegen den Redakteur Friedr. Schäffelin von der Pforzheimer „Freien Presse“ und den Geschäftsführer der Verwaltungsstelle Pforzheim des Metallarbeiterverbandes, Bruno Doman, zur Verhandlung.

**Sportliche Rundschau.**

Luftschiffahrt. Berlin, 5. Dez. Das Siemens-Schuckert-Luftschiff lief heute um 1 Uhr mittags zu einer zweiten Geschwindigkeit auf. An einer 7,7 Kilometer langen geraden Strecke wurde gegen den Wind eine Geschwindigkeit von 11,6 Meter pro Sekunde und mit dem Wind eine solche von 25,82 Meter erreicht, woraus sich eine Eigengeschwindigkeit von 18,72 Meter ergibt, wie bei der Fahrt am 2. September. Um 3 Uhr 10 Min. landete das Luftschiff glatt vor seiner Halle in Wiesdorf.

Maßspiel. Nächsten Sonntag treffen sich auf dem Sportplatz bei der Hohlenweide zum fälligen Maßspiel die beiden ersten Mannschaften des Fußballklub Phönix Mannheim und Germania Ludwigshafen. Die Ludwigshafener befinden sich zur Zeit in besserer Form, was ihre guten Abschneiden in den diesjährigen Spielen zur Genüge beweist.

den — man darf es wohl jetzt schon sagen — klassischen Ausdruck sich erarbeitet haben. Klingers geistige Welt bestimmen sein Witz und seine Satire; ein einziger Reichtum lustiger Einfälle und treffender Schläger ist der Kern seiner Begabung.

Und mit Dittmar Starke bezieht schließlich auch Mannheim selbst neben solcher Konkurrenz in allen Ehren. Denn in zahlreichen Blättern behauptet er ein außergewöhnlich stark ausgeprägtes Feingefühl, eines nicht gewöhnlichen Reichtums an Ideen und ein zeichnerisches Können, das Wälder wie die Anzeiger des Kaiser für das Franziskaner Komplexionshaus für die Alterstipendiaten und das neue Plakat für die Ausstellung dem Besten der Ausstellung angelehrt und stark genug macht, trotz Ungleichwertigkeit wie dem Plakat des hiesigen Verkehrsvereins auf ihm große Zukunftshoffnungen setzen zu lassen.

**Badischer Landtag.**

2. Kammer. — 2. Sitzung.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht der Gesetzentwurf über die Schaffung eines Lotteriegewinns und über einen Zuschlag zur Reichserbschaftsteuer.

Am Ministertisch: Frhr. v. Bodman, Finanzminister Dr. Rheinbold, Regierungskommissare.

Präsident Mohrhurst eröffnet die Sitzung um 10 Uhr und erteilt vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort dem Minister des Innern Frhr. von und zu Bodman.

Das Haus tritt darauf in die Tagesordnung ein. Zur Beratung kommt zunächst der Entwurf eines Lotteriegewinns.

Abg. Neuhaus (Jr.) erstattet den Bericht der Budgetkommission und empfiehlt ihn in deren Namen zur Annahme. Aus den weiteren Ausführungen des Berichterstatters sei entnommen, daß nach einer Aufstellung der Regierung das Spielkapital in Baden in den letzten Jahren folgende Siffern aufweist.

Finanzminister Dr. Rheinbold: Ich möchte nicht unterlassen, meinen Dank zum Ausdruck zu bringen dafür, daß Sie meinem Wunsche entsprochen und den vorliegenden Gesetzentwurf alsbald in Beratung genommen haben.

Im ganzen ergibt sich also wieder eine Anstellung, die ihre Bedeutung in der künstlerischen Qualität ebenso hat wie in der Einführung in ein bisher von der Allgemeinheit wenig beachtetes und doch so wichtiges Gebiet moderner künstlerischer Schöpfung.

**Kunst, Wissenschaft und Leben.**

Der Dichter des Schauspiels „Brand der Reibschiffen“, Josip Kolar, ist hier eingetroffen und hat der heutigen Generalprobe seines Stückes beigewohnt.

**Thater-Nachr.**

Der Dichter des Schauspiels „Brand der Reibschiffen“, Josip Kolar, ist hier eingetroffen und hat der heutigen Generalprobe seines Stückes beigewohnt.

**Konzertchronik.**

Fr. Grete Wallefer, eine gebürtige Mannheimerin, Solistin im Klavierabend von Curt Heyel hat vor kurzem vor der Straßburger Kritik mit großem Erfolg bestanden.

Die überleitete Tuberkulose. Auf wird geschrieben: In Ihrer gestrigen Mittagsausgabe brachten Sie eine Notiz aus Philadelphia über die über-

wie deshalb Bedenken, weil wir glauben, die Staatslotterie würde beträchtlich auf die Kirchenlotterien und Wohlthätigkeitslotterien und auf unsere Märkte in Mannheim und Donauerschiffen wirken. Ueber diese Bedenken führt uns aber der Artikel des Staatsvertrags hinweg, der gestattet, daß die gemischten Lotterien auch fernerhin beibehalten werden und ferner der Umstand, daß die Lose ziemlich hohe Preise haben, sodaß die Kinderbewilligten sich am Spiel kaum beteiligen können. Durch die Einführung der Staatslotterie wird das minderere Publikum bewahrt vor Schaden, die ihm durch schwindelhafte Unternehmungen zugefügt werden kann. Wir müssen dann aber auch die praktischen Gesichtspunkte ins Auge fassen und berücksichtigen, daß für fremde Staatslotterien alljährlich ungeheure Summen aus dem Lande gehen. Wir können das Geld sehr gut brauchen. Wir dürfen nicht vergessen, daß von uns durch den Zuschlag von der Reichserbschaftsteuer eine große Summe verlangt wird. Durch die Einführung der Staatslotterie bekommen wir einigermaßen Ersatz dafür. Der Redner regt zum Schluß an, als Lotterien-Einnehmer und überhaupt als Beamte einwandfreie Leute zu nehmen, denen das größte Stillschweigen empfohlen wird und die ihre wirtschaftliche Lage verbessern wollen. Redner teilt mit, daß die nationalliberale Partei der Vorlage, wie sie von der Regierung eingebracht worden sei, ihre Zustimmung geben werde.

Abg. Willi (Soz.) erklärt, seine politischen Freunde würden gegen die Vorlage stimmen, dabei befindet sich die soz. Partei in guter Gesellschaft, denn der Landesverein für innere Mission habe sich auf der Landesversammlung in einer Resolution gegen die Staatslotterie ausgesprochen. Der Redner polemisiert dann gegen die Volkspartei, die dadurch, daß sie dieser Gesetzesvorlage zustimme, ihre Grundzüge verliere. Der Staat wolle dadurch, daß er sich Einnahmen verschaffe, bei deren Herbeischaffung er die Volksvertretung nicht brauche, sich von dieser unabhängiger machen.

Abg. Kopp (Centr.) teilt namens seiner Partei mit, daß diese für die Regierungsvorlage stimmen werde. Das Zentrum habe auch schwere Bedenken gehabt, sie aber zurückgestellt mit Rücksicht auf die guten Vorgänge des Gesetzentwurfs. Das Lotteriespiel werde geschicklich geregelt. Dadurch werde ein ganz gewaltiger Fortschritt erzielt. Ein Abgeordneter habe gesagt, das Geld liege auf der Straße, das wolle man aufheben und mitnehmen. 600 000 M. könne der Staat nicht so ohne weiteres von sich weisen.

Abg. Gierich (Konf.) führt aus, seine Partei sei gegen den Entwurf. Der Staat solle nach anderen Mitteln sinnen, um seine Finanzen aufzubessern.

Abg. Summel: Die Vorlage hat unsere Zustimmung, wenn auch wir moralische Bedenken gehabt haben. Es ist richtig, daß das Spielen getrieben ist, da und dort Schaden zu stiften. Das Spielen ganz zu verbieten, ist hier heute noch von keiner Seite befürwortet worden. Wir müssen uns mit der Tatsache abfinden, daß das Spiel geschicklich erlaubt ist. Es handelt sich daher für uns nur um die Frage: Können wir veranworten, daß wir aus dem Spielen selbst zu Gunsten des Staates einen Vorteil ziehen? Demgegenüber müssen wir aber auch die Frage aufwerfen: Ist es nicht Pflicht der Finanzverwaltung, Maßnahmen zu ergreifen, damit nicht so große Summen, wie sie durch das Spielen bei fremden Staatslotterien aus dem Lande gebracht werden, dem Lande erhalten bleiben? Redner bejaht diese Frage und polemisiert gegen den Abg. Willi wegen seiner Angriffe auf die Fortschrittliche Volkspartei. Abg. Wed ruft dazwischen: Herr Summel, Sie scheinen Angst zu haben! Abg. Hummel erwidert: Ich habe keine Angst auch nicht vor Ihrer höchst fürchtbaren Persönlichkeit!

Abg. Ged. (Soz.) unterstreicht die Behauptung seines Parteigenossen Willi, daß die Fortschrittliche Volkspartei ihren Grundgedanken zuwiderhandelt, wenn sie für die Staatslotterie stimme und führt an, daß der Abg. Hausmann im württembergischen Landtage die Einführung einer Staatslotterie eine Monacopolistik genannt habe.

Abg. Nebel (Str.) beleuchtet den Gesetzentwurf vom Standpunkte der Moral aus und kommt zu dem Schluß, ein an und für sich neutrales Mittel werde durch einen guten Zweck gut und durch einen schlechten Zweck schlecht gemacht.

Abg. Summel wendet sich gegen verschiedene Ausführungen des Abg. Ged. Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Willi (Soz.) und Nebel (Str.) konstatiert Finanzminister Dr. Rheinboldt mit Freude, daß die Vorlage von der Mehrzahl der Redner eine zustimmende Würdigung gefunden hat.

Dem Abg. Gühring (natl.) erwidert der Minister auf die Anregung desselben, daß bei der Auswahl der Bewerber für die durch die Schaffung des Gesetzes neu zu errichtenden Stellen auf die wirtschaftliche Lage der Bewerber Rücksicht genommen werden soll. Wenn möglich, wolle man den zur Ruhe gesetzten Offizieren ihre wirtschaftliche Lage verbessern helfen.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Gühring schreibt der Präsident zur Abstimmung. Diese ist namentlich.

Der Gesetzentwurf wird mit 48 gegen 22 Stimmen angenommen.

Damit ist der Staatsvertrag zwischen Preußen einerseits und Bayern, Württemberg und Baden andererseits erledigt. Desgleichen dem Antrage der Budgetkommission gemäß die Petitionen des Landesvereins für innere Mission.

rierte Tuberkulose". Nach der Stotis konnte man der Ansicht sein, als ob die Amerikaner die ersten seien, die diesen Weg eingeschlagen hätten. Dies ist jedoch nicht der Fall. Ich kann Ihnen aus eigener Erfahrung mitteilen, daß der Direktor der Chirurg. Klinik in Heidelberg, Prof. Wilm, diese Heilung der Tuberkulose auf operativem Wege schon seit längerer Zeit mit Erfolg durchgeführt hat.

**Kleine Mitteilungen.**

Karl Schönherr hat, wie gemeldet wird, zwei neue Bühnenwerke beendet, die sich „Fruchtbarkeit“ und „Tiroler Bauern von 1809“ betiteln. Zur Zeit befaßt sich der Dichter damit, eine ältere Arbeit, das mehrfach aufgeführte Drama „Sommerabend“, umzuarbeiten.

Die Oper „Der Kubreigen“ von Wilhelm Kienzl, die vor kurzem in Wien ihre Uraufführung mit überaus großem Erfolg erlebt hat, wurde von mehr als zwanzig Bühnen zur Aufführung angenommen.

August Strindberg hat eine Stockholmer Kinobühne die Erlaubnis erteilt, seine Trauerspiele „Fräulein Julia“ und „Der Vater“ im Film vorzuführen. Der schwedische Dichter soll auch ein Drama für den Kinematographen schreiben, ein Stück, von dem er sich einen vollen Erfolg verspricht.

Aus Hamburg wird berichtet, daß Robert Nibi vom Deutschen Schauspielhaus eine Verlegung aus Wiener Burgtheater erhalten hat.

Enrico Caruso hat mit dem Theater von Monte Carlo einen Gastspielvertrag abgeschlossen. Der Künstler wird nach Beendigung seiner amerikanischen Tätigkeit, die Anfang März erfolgt, vom 30. März bis 10. April nächsten Jahres in Monte Carlo gastieren.

**Das Haus schreitet zur Beratung des Gesetzentwurfs über den Zuschlag zur Reichserbschaftsteuer.**

Das Haus tritt zur Beratung eines Entwurfs über einen Zuschlag zur Reichserbschaftsteuer ein.

Präsident Rohrbach teilt mit, es sei der Wunsch des Senats, daß bei Beratung dieses Gegenstandes die Finanzreform nicht mit in die Debatte gezogen werden solle, da dazu ein andermal Gelegenheit gegeben werde.

Berichterstatter Abg. König (natl.): Das Reich ist im Laufe der Zeit immer mehr dazu geschritten, seine schwere Hand auf das eine oder andere Steuerprojekt zu legen, das die Bundesstaaten für sich ausgesucht hatten. Das Nebeneinanderleben von Reich und Bundesstaaten führte zu einer gewissen Konkurrenz in der Ausübung der Steuerkräfte zwischen dem Reich und den Bundesstaaten, wobei das Reich immer der Stärkere ist. Hat das Reich ein Steuerprojekt anektiert, so wird eine Wirkung auf die Finanzen der Einzelstaaten umso intensiver, je mehr der Staat das Steuerprojekt für sich ausgebeutet hat. In dieser Lage befindet sich das Großherzogtum Baden. Wenn wir uns umsehen nach neuen Steuerobjekten, so werden wir wahrnehmen, daß wir uns auf einem Gebiet befinden, das nur mehr begrenzte Möglichkeiten gibt. Wir werden leider meistens in die Lage veretzt, daß wir der Besteuerung durch das Reich noch eine solche durch das Land hinzuzufügen müssen. Aus dieser Notwendigkeit heraus haben wir die Biersteuer so ausgehalten müssen, daß neben der Abgabe für das Reich noch eine Abgabe für das Land geblieben ist. Redner vorbereitet sich sodann über die Einzelheiten des Gesetzentwurfs und unterbreitet sodann im Namen der Budgetkommission dem Haus einen Antrag, den Gesetzentwurf in der von der Regierung vorgelegten Form anzunehmen.

Finanzminister Dr. Rheinboldt: Der Berichterstatter hat in dankenswerter Weise die Vorlage so eingehend und mit so viel Sachverständnis behandelt, daß mir nicht viel sagen übrig bleibt. Berichterstatter und Kommission haben sich für unerminderte Annahme der Vorlage ausgesprochen und dadurch bewiesen, daß sie der Lage unserer Finanzen volles Verständnis entgegenbringen und gewillt sind, mich in meinem ersten Bestreben, das Gleichgewicht in unserem Staatshaushalt wieder herzustellen, zu unterstützen. Für diese Beweise dankbarer Mitarbeiter danke ich den Herren bestens. Der Minister weist dann darauf hin, daß der Verlust, den die badische Staatskasse dadurch erleidet, daß das Reich die Erbschaftsteuer an sich gezogen hat, 1 Prozent unserer Staatseinnahmen ausmacht. Es sei am besten Ersatz dafür auf dem Wege zu suchen, auf dem der Verlust entstanden ist. Dies läge um so näher, als das Reichserbschaftsteuergesetz selbst auf diesen Weg verweist. Der Minister bittet um Annahme des Gesetzentwurfs.

Abg. Kopp (Centr.) befragt im Namen seiner Partei die Annahme des Gesetzentwurfs, denn es handle sich um eine Steuer, die nicht Jahr für Jahr, sondern nur dann erhoben werde, wenn einer eine Erbschaft mache.

Abg. Pfeifferle (Natl.): Im Namen meiner Parteifreunde erkläre ich, daß wir dem Gesetzentwurf, wie er von der Regierung vorgelegt worden ist, unsere Zustimmung geben. Unsere Erwägungen zu dieser Stellungnahme basieren auf den gleichen Grundsätzen und Anschauungen, wie sie vom Berichterstatter dargelegt worden sind. Die Vorlage, in welche unser Land durch die Finanzwirtschaft des Reiches gebracht worden ist, hat diese Steuererhöhung nötig gemacht. Eine Berücksichtigung der Kinderbewilligten hätten wir gern gesehen, allein sie läßt sich, wie der Finanzminister sagte, aus technischen Gründen nicht ermöglichen. Wir stimmen dem Gesetzentwurf zu.

Abg. Kolb (So.), Vögel-Mannheim (Völksp.), Abg. Gierich (Konf.) erklären in kurzen Begründungen die Zustimmung ihrer Parteien.

Sodann wird in namentlicher Abstimmung der Gesetzentwurf angenommen.

Präsident Rohrbach verliest eine Interpellation der Abg. Hilbert, Robert Weinheim und Robert (Natl.), in der die Regierung gefragt wird, ob sie davon wisse, daß die Maul- und Klauenseuche durch die Einfuhr von Schweinen von Mannheim nach Willingen eingeschleppt worden sei und welche Maßnahmen sie zu ergreifen gedenkt.

Nächste Sitzung: Montag nachmittags 3 Uhr. Administrativ-Kredite, verschiedene Rechnungsnachweise, Neubau des Konversationsbanes in Hohen-Weiden, Beratung des Antrags Kolb und Genossen. Wahl zur zweiten Kammer betreffend und der Antrag Reßmann und Genossen Proportionalwahlrecht betr. Schluß nach 1 Uhr.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

**Verurteilung zweier Schwindler.**

w. Wiesbaden, 7. Dez. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich Graf Josef Spiegel zum Diebstahl von 5000 M. Geld und aus Oesterreich wegen verhehlener Betrügereien, begangen in Wiesbaden, Mainz, Mannheim und Hannover zu verantworten. Mitangeklagt ist der bayerische Leutnant Ludwig B. D. Das Urteil lautete gegen Graf Diefenber auf 4 Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. B. erhielt 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Unfall eines Linien Schiffes. w. Kiel, 7. Dez. Das Linien Schiff „Kaiser Wilhelm II.“, das Stammschiff der Reserveflotte, ist gestern nachmittag in dichtem Nebel auf dem Breiten Grund vor der Flensburger Förde festgekommen. Wahrscheinlich muß zur Vermeidung geschritten werden. Gefahr besteht nicht. Die Kreuzer „Andine“ und „Danzig“ sind zur Stelle.

**Die Weltlage.**

**Die Rede des Reichskanzlers.**

Wien, 7. Dezember. In Besprechung der Rede des deutschen Reichskanzlers führt das „Freundenblatt“ aus: Die Friedlichkeit und Festigkeit der Politik des deutschen Reiches sind in der Rede des Reichskanzlers überzeugend Ausdruck. Aber der Reichskanzler legt auch klar und bündig dar, welche Lehren aus der Vergangenheit gezogen werden müssen, wenn man die künftigen Beziehungen zwischen Deutschland und England verbessern will. Die Aussprache, wie sie namentlich durch die Erklärungen der leitenden Staatsmänner beider Staaten erfolgte, muß von beiderseitem Wert für die Verbesserung der Beziehungen zwischen beiden Mächten sein. Beide Regierungen sind von gutem Willen erfüllt, beide empfinden das Bedürfnis, es nicht beim bloßen Ausdruck freundlicher Absichten bewenden zu lassen. Der Ton der Verständlichkeit, der dem Reichskanzler aus England entgegenklang, wird auch von ihm angeschlagen. Es mag hell und rein in der Kanzlerrede, Deutschland ist friedlich und weiß, daß seine Stärke die beste Bürgschaft seiner Friedlichkeit ist. Derum kann man nach den überhandenen Erregungen wieder Vertrauen zu der ferneren Entwicklung des Verhältnisses zwischen Deutschland und England zu fassen beginnen.

**Englische Mißbilligung der Politik Grews.**

Berlin, 7. Dez. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus London wird gemeldet: Eine Gruppe von liberalen Ab-

geordneten, die mit der auswärtigen Politik des Kabinetts unzufrieden sind, hat sich zu einem Komitee vereinigt, das eine schärfere Kontrolle des Unterhauses über die Maßnahmen des auswärtigen Amtes herbeiführen will. Den Vorsitz dieses Komitees hat Mister Noel Buxton übernommen, der bisher namentlich in Balkanfragen sich einen Namen gemacht hat. Unter den Resolutionen, die gestern unter seinem Präsidium gefaßt worden sind, befindet sich auch folgende: Unser Komitee ist durch die zwischen England und Deutschland obwaltenden Beziehungen schwer beunruhigt. Es spricht seine ausdrückliche Mißbilligung jeder englischen Politik aus, die darauf abzielt, dem berechtigten Streben Deutschlands Hindernisse in den Weg zu legen und fordert die Regierung auf, Schritte zu tun, um eine Verständigung mit Deutschland herbeizuführen. — In Morning Leader liest man: Sowohl im monarchischen deutschen Reich wie im republikanischen Frankreich gibt es parlamentarische Ausschüsse für auswärtige Angelegenheiten. Bei uns wird eine solche Einrichtung für unmöglich erklärt. Es wird eben immer klarer, daß nirgends eine ähnliche Geheimnisfrämerei herrscht wie in dem autokratischsten aller auswärtigen Kabinetts, dem britischen. Die „Daily News“ erklärt in diesem Zusammenhang einen Zustand für unhaltbar, der es unlängst möglich machte, daß eine Kabinettsregierung die englische Nation, ohne daß sie eine Ahnung davon hatte, an den Rand eines Krieges mit Deutschland führen konnte.

**Ein neuer Flottenstützpunkt an der schottischen Küste.**

Berlin, 7. Dez. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus London wird gemeldet: Der nächstjährige englische Marine-Etat wird nach einer Mitteilung des ministeriellen „Daily Chronicle“ eine Mehrforderung zur Einleitung eines neuen Flottenstützpunktes enthalten, der bei Lamlash, dem vorzüglichen Hafen an der Südküste der westschottischen Insel Arran errichtet werden soll. Zunächst sollen dort nur etwa 1 Dugend Torpedoboote und ein Geschwader Unterseefahrzeuge stationiert werden. Es besteht jedoch die Absicht, nach entsprechendem Ausbau des vortrefflichen und natürlichen Hafens von Lamlash eine Marineflotte ersten Ranges dort anzulegen und sie zu einem Stützpunkt für ein Geschwader der Heimatflotte zu machen.

**Die Dardanellenfrage.**

Paris, 7. Dezember. Mehrere Blätter behaupten, daß der gestern hier eingetroffene russische Minister des Aeußern Sazonow mit dem russischen Votschafter Sawoloff und dem russischen Votschafter in London Bendenborff über verschiedene aktuelle Fragen wichtige Besprechungen haben wird, insbesondere über die Frage der Dardanellendurchfahrt. Frankreich sei prinzipiell geneigt, die Forderung Russlands zur Erlangung der freien Dardanellendurchfahrt zu unterstützen.

w. Konstantinopel, 7. Dez. „Sabah“, der seit kurzem von Sali Pascha insiziert ist, will erfahren haben, daß der von Russland getane Schritt nicht die Grenze des geduldeten Wunsch noch mündlichen Meinungsäußerung übersteigerte. Die russische Regierung erklärte, die Flotte erleihe keinen Schaden, wenn ihre Kriegsschiffe vom Schwarzen Meere nach dem Mitteländischen Meere und dem äckerlichen Ozean durch die Meerenge fahren würden. Russland verlangte freie Durchfahrt nur in Friedenszeiten für die auf den Werften des Schwarzen Meeres erbauten Schiffe. Die Ermächtigung der Dardanellen besetze sich jeweils nur auf ein Schiff. Außerdem sei Russland bereit, während der Durchfahrt jegliche Garantie zu leisten. Die Flotte erwiderte, die Schließung der Dardanellen bafiere auf von den Mächten unterzeichneten Verträgen. Eine Aenderung der Bestimmungen der Verträge verurteile Schwirrigkeiten. Die Flotte erwiderte den gegenwärtigen Augenblick als ungeeignet für solche Unterhandlungen.

„Sabah“ glaubt, daß die Unterhandlungen nicht weiter gehen werden, bis die Hebung der gegenwärtigen Schwierigkeiten erfolgt ist.

**Berliner Drahtbericht.**

**(Von unserem Berliner Bureau.)**

Berlin, 7. Dez. (Von unserem Berliner Bureau.) Die ausgeperrten Metallarbeiter wurden bereits heute zumteil wieder eingestellt, obwohl die Wiedereinstellung erst am 11. Dezember erfolgen soll. Die Arbeiter, die sich heute morgen meldeten, wurden durchweg anstandslos eingestellt.

Berlin, 7. Dez. (Von unserem Berliner Bureau.) Das Reichskolonialamt verliert wieder einen seiner ältesten und befähigten Beamten an die Privatindustrie. Der vorstehende Rat, der Wirt. Legationsrat Dr. v. Jacobs hat seinen Abschied eingereicht, um in die Direktion der dem Fürstentum Konstantinopel anstehenden deutschen Konsulate einzutreten. Dr. von Jacobs war ursprünglich Rechtsanwält in Hamburg, wo er namentlich in Prozessen auf dem Gebiete der Rbedereien und Handelsgeschäfte beschäftigt war. Er wurde alsdann in das auswärtige Amt und dann in das Kolonialamt berufen, wo ihm das Referat für Südwestafrika anvertraut war. Unter Darnburg hat er an der Diamantengesetzgebung der Selbstverwaltung und den Steuer- und Zollfragen lebhaften Anteil genommen.

Berlin, 7. Dez. (Von unserem Berliner Bureau.) Die Kaiserin befindet sich wieder durchaus wohl. Gestern abend hatte sie eine kleine Gesellschaft zur Abendtafel bei sich. Die telegraphischen Meldungen von einer Erkrankung betreffen weniger eine Unmöglichkeit der Kaiserin als eine Erkältung der Prinzessin Vittoria Luise. Aus diesem Grunde hat die Kaiserin ihre Besuchsreise zu ihrem Bruder, den Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein aufgegeben. Der Kaiser weilt seit gestern in einem zweitägigen Besuch dort. Der Kaiser kehrt morgen nach Potsdam zurück. Die Prinzessin legt sich einige Tage Schonung auf und hütet das Zimmer.

**Die Revolution.**

Berlin, 7. Dez. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Peking wird gemeldet: Der Abdankungssakt des Prinz-Regenten macht überall einen sehr guten Eindruck. Die Friedensaussichten sind gestiegen. Man hofft jetzt auf schnellen Frieden aufgrund der Verhandlungen in Hankow und auf Einstellung des Vormarsches der Rebellen von Hanking.

**Alter Erfahrung gemäß**  
bildet Scotts Emulsion bei Entkräftung, Abmagerung, Appetitlosigkeit und den damit zusammenhängenden Beschwerden eine schätzenswerte Zugabe zur täglichen Nahrung. Die Wirkung zeigt sich denn auch bald in einer Steigerung des Gemüthes verbunden mit einer nachhaltigen Hebung des Allgemeinbefindens und der Erhöhung der Leistungsfähigkeit.



Volkswirtschaft.

Rheinische Schmelzgesellschaft für elektrische Industrie A.-G. Mannheim.

Dem bereits im Mittagsblatt veröffentlichten Geschäftsbericht tragen wir noch nachfolgende Siffern nach: In der Bilanz stehen Betriebsunternehmungen 5 785 223 M. (5 088 836), Beteiligungen Markt 2 427 398 M. (1 902 101), Verbindlichkeiten 4 833 220 M. (1 745 425), Verwaltungsgedäude 379 601 M., Mobilien 38 000 M. (10 000), Kasse und Kautionsen 69 400 M. (41 523), Effekten 28 010 M. (15 290), Kasse 1998 M. (1692), Wechsel 4900 M. (2190), Bankguthaben 608 857 M. (70 357), Interimsvorschüssen 105 880 M. (59 040), Telefonen 37 000 M., Obligationen-Diskagio 75 941. Bei einem Aktienkapital von 4 375 000 M. (4 000 000) beauftragt die Obligationen auf 3 500 000 M. (2 000 000); ferner größeren Hypotheken auf Werte mit 143 000 M. (147 000), Geleisliche Steuer 385 321 M. (119 200), Rückstellungen für Betriebsunternehmungen 1 201 566 M. (1 158 747), Rückstellungen für Beteiligungen 100 000 M., Unternehmungslasse 47 761 M. (30 923), Kreditoren 3 728 920 M. (1 733 094), Obligationen-Rückstellungen 17 190 M. (18 157), Kasse und Kautionsen 62 548 M. (59 306), Interimsvorschüssen 200 225 M. (47 346) und unabhörende Dividenden 2790 M. (2039). Der aus Unternehmungen, Beteiligungen etc. erzielte Bruttogewinn beträgt 1 118 742 M. (692 885), dem an Unkosten 204 671 M. (185 306), an Steuern 24 927 M. (14 202), an Zinsen 177 508 M. (190 000), an Abschreibungen und Rücklagen 173 200 M. (125 390) und an Rückstellungen für Beteiligungen 100 000 M. abgezogen.

Oberrheinische Eisenbahngesellschaft in Mannheim. Die Zulassung zur Berliner Börse wurde genehmigt für 12 000 000 M. 4prozentiger Anleihe von 1911 der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft in Mannheim.

Konkurs der Gewerkevereinigungsfabrik e. G. m. u. S. in Hohenheim. Ueber das Vermögen der Gewerkevereinigungsfabrik Hohenheim e. G. m. u. S. wurde gestern das Konkursverfahren eröffnet.

n. Mannheimer Produktenbörse. Die etwas schwächeren Kurse von den amerikanischen Märkten vermochten auf die Stimmung des hiesigen Marktes keinen Einfluss auszuüben, da die Offerten von Argentinien, Rußland und Rumänien höher lauten. Die Stimmung im Allgemeinen war zufriedener, doch konnte immer noch eine Zurückhaltung beobachtet werden. Der Verkauf von Mehl ist andauernd schleppend. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt wurden für Weizen, Roggen, Futtergerste, Mais und Platabar an 0,25 M. per 100 kg. bahrfrei Mannheim erhöht.

Vom Ausland werden angeboten die Tonne gegen Kassa, ein Notkerbaum: Weizen Anstata-Palms-Blanca oder Baretta-Palms 79 Rp. per Jan.-Febr. M. 158.50-159.-, dito ungarische Rusioat 79 Rp. per Jan.-Febr. M. 159.-159.50, dito ungarische Santa Fe 80 Rp. per Jan.-Febr. M. 160.-160.50, Redwinter II per Dezember M. 160.-160.50, wasserwinter II per Dezember M. 167.50-168.-, Mais 9 Bad 90-95 prozent M. 167.50 bis 168.50, Mais 10 Bad M. 169.-169.50, Mais 10 Bad 5-10 Schwim. M. 174.-174.50, Rumänier 78-79 Rp. per Dezember M. 160.50 bis 161.-, dito 3%, blauer prompt M. -, Rumänier 79-80 Rp. 3 Prozent Januar M. -, dito per Dezember M. 161.50-162.-, Norddeutscher 78-79 Rp. meißner per prompt Verschiffung 158.50-159.-, Roggen russischer 9 Bad 10-15 per prompt M. 138.50-139.-, dito 9 Bad 20-25 per prompt M. 140.50-141.-, dito 9 Bad 30-35 per prompt 141.50-142.-, norddeutscher 74-75 Rp. per Dezember Markt 140.50-141.-.

Gerste russische 59-60 Rp. per Nov.-Dez. M. 140.50-141.-, dito 58-59 Rp. per Dezember Markt 139.50-140.-, rumänische 59-60 Rp. per Dezember Markt 140.-140.50. Mais Capata gab per termin Schwimend Markt - - - - - April-Mai M. 129.-129.50, Donau-Gelbes Rumänien Dezbr.-Jan. M. 130.-130.50, Obeffa per prompt M. 131.50-132.-, Havortri per prompt Markt 131.-132., Weizen per Jan.-Febr. Markt 129.50-130.-, Vater mss. 46-47 Rp. prompt M. 128.-128.50, dito 47-48 Rp. prompt M. 129.-129.50, Donau 46-47 per Dezember Markt 129.-129.50, dito 50-51 Rp. Dezember Markt 130.-130.50, La Plata 46-47 per Januar-Februar M. 117.50-118.-.

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 7. Dez. Die 4prozentige Anleihe der Stadt Frankfurt a. M. von 1911, unzulässig bis 1922 gelangt vom 8. ds. Mts. zur Notierung. Die Sicherung der Anleihe erfolgt in definierten Stücken mit Zinsen vom 1. Dezember 1911.

Dividendenkürzungen.

Frankfurt a. M., 7. Dez. Unter bekanntem Vorbehalt berichtet die „Frf. Ztg.“: Bei der Portlandzementfabrik Karlstadt dürfte eine erhöhte Dividende von 1-2 Proz. erwartet werden (s. S. 5 Proz.) - für die Deutsche Eisenbahngesellschaft in Frankfurt a. M. steht die Dividende wieder mit 6 Proz. in Aussicht. - Bei der Trikotfabrik Beigheim erhöht man wieder die gleiche Dividende wie im Vorjahre. (7 1/2 Proz.) - Der östlicher Bergwerksverein dürfte 30 Proz. (wie i. V.) Dividende verteilen.

Vom Stahlwerkverband.

Düsseldorf, 7. Dez. Beim Stahlwerkverband ist heute ein Antrag auf Erhöhung der Beteiligung an Walzdraht um 20 Prozent eingegangen. Bekanntlich hat der Kohlenverein Hüttenverein Kumpel-Friede einen Antrag gestellt, auch die Beteiligung an Stabeisen um den gleichen Prozentsatz zu erhöhen.

Bereinigte Nord- und Süddeutsche Spirituwerke und Breiherz-Fabriken Ost. Nürnberg.

Nürnberg, 7. Dez. Der Geschäftsbericht der Beteiligten Nord- und Süddeutschen Spirituwerke und Breiherz-Fabriken Ost für 1910-11 erwähnt die bereits bekannten Abmachungen des Unternehmens mit der Spirituzentrale G. m. b. H. in Berlin wegen Verpachtung seiner Spirituwerkbetriebe. Der Reingewinn beträgt 265 033 M. (177 64 M.) Die Dividende wird mit 231 000 M. (160 000 M.) = 11 Proz. (10 Proz.) ausgeschüttet.

Zu dem Konkurs der Berliner Rugholzhandlung Welle u. Ebe.

Berlin, 7. Dez. Wie wir hören, ist der Zusammenbruch der alten, seit etwa 25 Jahren bestehenden Rugholzhandlung Welle u. Ebe durch bedeutende Engagements in Terrain und bebauten Grundstücken hervorgerufen worden. Die Firma hat ein Grundstück in Mariendorf zu Lagerplatzwecken gekauft und mußte bei dieser Gelegenheit ein umfangreiches Grundstück in Rixdorf in Zahlung nehmen. Hinzu kamen noch bedeutende Verluste am Baummarkt. Die Hypothekenschulden belaufen sich auf etwa 1 Mill. Mark, die Aktienverbindlichkeiten auf etwa 400 000 Mark. Ferner sind noch für 500 000 M. Giroverbindlichkeiten vorhanden, die nur zum Teil als gut bezeichnet werden. Die beteiligten Banken, namentlich die Bank für Handel und Industrie, die Kammerbank, Reichsbank, Deutsche Bank und die Nationalbank für Deutschland sind lediglich mit Wechselkontierungen interessiert. Es handelt sich um größere Beträge, von denen indessen nur ein Teil nicht eingelöst wird. Marktberichte sind seitens der Banken nicht gewährt worden. Für Samstag ist ein Gläubigerversammlung anberaumt worden; in derselben sollen Beschlüsse über die Verlegung der Rugholzhandlung der Firma gefaßt werden. Es wird eine außergerichtliche Liquidation unter Garantie von Verwandten geplant. Das Zustandekommen des Arrangements wird in der

Hauptfrage von der Stellungnahme der Hypothekengläubiger und der Bankinstitute abhängen. Als größere Hypothekengläubigerin wird die Neue Bodenaktiengesellschaft in Berlin genannt. An dem Konkurs sind Rugholzfirmen in Berlin, Charlottenburg, Rixdorf, Altesse, Bromberg, Eberswalde, Memel, Tilsit und Bismarckdorf beteiligt.

H.-G. Hannoverischer Viehereien.

Hannover, 7. Dez. Bei der H.-G. Hannoverischer Viehereien hat sich im letzten Jahr der Verlust von 235 174 M. auf 651 782 M. erhöht. Zweck Reorganisation soll das Grundkapital im Verhältnis von 3:1 zusammengelegt werden. 1 Mill. Mark 6prozentiger Verzugsaktien der Gesellschaft ohne Nachschußverpflichtungen sind jetzt übernommen worden.

Belgisches Stahlwerkverle.

Charles le roi, 7. Dez. Das belgische Stahlwerkverle hat mehrere große Schienenverläufe für die Ausfuhr abgeschlossen, so 400 Tonnen für die Andalusische Eisenbahn, 5000 Tonnen für die Riojana-Eisenbahn und 7000 Tonnen für Südamerika.

Wien, 7. Dez. Der von den österreichischen Eisenbahnen für Lieferungen, die bis ins 2. Quartal reichen, eingehobene Zuschlag von 5 Kronen per Tonne gilt der „Neuen Freien Presse“ zufolge nur für Stabeisen und Wehre, nicht auch für Träger.

Verhandlung wegen einer elektrischen Bahn Wien-Budapest.

New York, 7. Dez. Die Abendblätter verzeichnen die Nachricht, daß Kapitalisten aus dem Westen wegen dem Bau einer elektrischen Bahn Wien-Budapest verhandeln.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeiger's.)

Frankfurt a. M., 7. Dez. Die feste Tendenz, welche an der gestrigen Abendbörse eintrat, kam nur vereinzelt weiter zum Durchbruch. Die Spekulation und das Publikum hat etwas referierter und halten sich vor größerem Engagement zurück. Im Hinblick auf die wenig befriedigende Haltung des New Yorker Marktes erschaffen die in Betracht kommenden amerikanischen Werte bei schwächerer Tendenz, dagegen aber zeigte sich vorübergehend Nachfrage für Vorkurs- und Staatsanleihen. In Aktienmärkten war ziemlich lebhaftes Geschäft. Sonderaktien und Obligationen waren zunächst lebhafter. Nicht und Kreditaktien notierten 1/8 erlöste. Am Bankaktienmarkt ist die Tendenz ruhig und beipielte. Diskontokommanditi feiler; österreichische Banken ruhig, Mittelbanken preisstabiler. Der Markt der Industriepapiere zeigte, was Kontenaktien betrifft, eine feste Tendenz. Die führenden Papiere verloren teilweise auf Realisationsverlusten bis zu 2 Prozent. Am Realisationsmarkt war die Tendenz vorwiegend beipielte und die Umsätze mit wenig Kundnahmen bescheiden. Chemische Werte sind abgeschwächt. Schwedenmarkt verloren 1/2 Prozent. Deutscher Markt zeigt nur geringe Kursveränderungen. Die führenden Werte des Rentenmarktes, Gellertaktien, Papiere und Banken erzielten Kursrückgänge. Auf der Rohwarenmot. G. notierten: Kredit 200% a 200%, Diskontokommanditi 191% a 190%, Treadwell Bank 138% a 138, Staatsbahn 135 a 135%, Vorkurs 19% a 19%, Baltimore-Ohio 100% a 100%, Berliner Handelsgesellschaft 170% a 171, Nord 104% a 104%, Deutsch-Bank 101% a 100%, Gellertaktien 100% a 100, Harpener 104% a 102% a 102%, Phoenix Bergbau 24% a 22% a 22, Siemens-Dalme 240% bis 240, Obligo 200% a 200%.

Nach Schluß der Börse auf den meisten Gebieten flau.

Berlin, 7. Dez. Abendbörse. Die heute abendlich wieder vorliegenden günstigen Meldungen bezüglich der Lage der Metallindustrie im In- und Ausland bildeten bei Beginn des heutigen Verkehrs einen maßgebenden Faktor für die Gestaltung der Tendenz. Rentenpapiere, und im Anschluß daran Gellertaktien-Aktien zeigten mit höheren Kursen ein. Auf Banken legten mehr zu gebesserten Kursen ein. Die Kurse gelangten aber im weiteren Verlaufe nicht über den Anfangsstand hinaus, da die Spekulation große Zurückhaltung beobachtete, wohl wegen politischer Vorurteile hinsichtlich der weiteren Entwicklung der Vorgänge im Orient und Ägypten. In der zweiten Haltheilung gab die Londoner Meldungen von der Ermäßigung der englischen Zinsen keinen Anstoß zur allgemeinen Ermattung. Politische Befürchtungen machten sich stärker geltend, namentlich mit Grund zur Besorgnis in den Meldungen über die Dardanellenfrage. Ausländische Anleihe gaben nach. Das Ausland der Westkontinents und die schwächeren Werte für die kurzlich unzulässige Anleihe trugen zur fallenden Abwärtsbildung bei. Die Rohware war lustlos. Industriewerte des Kontinents mehr niedriger.

Berlin, 7. Dez. Produktenbörse. Die hochgradige Geschäftslust kennzeichnete den heutigen Verkehr. Am Getreidemarkt triff dies für Weizen zu, in dem anfangs überhaupt kein Geschäft ankam, während später zu den geringen Preisen einige Umsätze erfolgten. Roggen gab unter Realisationsverlusten nach. Hafer war etwas fester gehalten. Mehl beipielte, Mais ohne Wechsel. Weiter: fröhe.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 7. Dezember. (Offizieller Bericht.)

Die Börse nahm einen ruhigen Verlauf; bemerkenswerte Veränderungen sind nicht zu registrieren.

Alten.

Table with columns: Banken, Eisenbahnen, Industrie, Brauereien, Versicherungen, etc. listing various companies and their stock prices.

Liverpooler Börse.

Table with columns: Weizen per März, Weizen per Juni, etc. listing grain prices.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

nom 7. Dezember.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg. bahrfrei hier.

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, etc. listing various grain prices.

Table with columns: Weizenmehl, Roggenmehl, etc. listing flour prices.

Mannheim, 7. Dezember. Weizen 33 1/2 M. disponibel.

Futterartikelnotierungen vom 7. Dezember. Mecken W. 10.50, Wiesental W. 9.50, Stroß M. 6.-, Weizen Mele M. 13.-, getr. Treber M. 14.-, Alles per 100 Kilo.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 7. Dezbr. (Telegramm.) (Produktennotiz.) Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kassa.

Table with columns: Weizen per Dez, Roggen per Dez, Hafer per Dez, etc. listing grain prices.

Pariser Produktenbörse.

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, etc. listing grain prices.

Frankfurter Effektenbörse.

Schlußkurse.

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Table with columns: Kursnotam, Belgien, Italien, etc. listing various stock prices.

Staatspapier. A. Deutsche.

Table with columns: 4% deutsch. Reichsanl., 3% do., etc. listing government bond prices.

Bank und Verkehrsb.-Alten.

Table with columns: Badische Bank, Berg u. Metallb., etc. listing bank and stock prices.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table listing various industrial companies and their stock prices, including Fab. Kaiserfabrik, Fab. Ammohil, and others.

Bergwerksaktien.

Table listing mining companies and their stock prices, including Bochumer Bergbau, Bismarck, and others.

Aktien deutscher und ausländischer Eisenbahnen.

Table listing railway companies and their stock prices, including Sächs. Altsch. B., Sächsisch. B., and others.

Wandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

Table listing various bonds and securities, including 4% Tel. B., 4% Sächs. B., and others.

Berliner Effektenbörse.

Table listing stock prices from the Berlin stock exchange, including Kreditaktien, Eisen-Kontenaktien, and others.

Berlin 7. Debr. (Schlusskurse.)

Table listing closing stock prices from the Berlin stock exchange, including Sächs. Altsch. B., Sächsisch. B., and others.

W. Berlin, 7. Debr. (Telegr.)

Table listing telegraphic stock prices from the Berlin stock exchange.

Pariser Börse.

Table listing stock prices from the Paris stock exchange, including 4% Rente, 3% Rente, and others.

Londoner Effektenbörse.

Table listing London stock exchange prices, including London 7. Debr. (Telegr.) and Anfangskurse der Effektenbörse.

Wiener Börse.

Table listing Vienna stock exchange prices, including Wien 7. Debr. (Börn. 10 Uhr) and Schlusskurse.

Table listing various international stock prices, including Kreditaktien, Eisen-Kontenaktien, and others.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telefon-Nr. 1111, Margold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1637, 7. Dezember 1911, Provisionsfrei.

Table with columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Ver. Käufer, Käufer.

Table listing various companies and their stock prices, including Aika-Lebensversicherung, Badische Feuer- und Lebensversicherung, and others.

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Table listing shipping news, including arrivals and departures, such as Ostseegebiet Nr. 1, Ostseegebiet Nr. 2, and others.

Arrival and departure notices for ships, including 'Kaiser', 'König', and 'Kaiserin', with dates and destinations.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

International shipping telegrams, including 'Marquette' from Philadelphia to Antwerp, 'Georgian' from Antwerp to Baltimore, and others.

Schiffsahrts-Telegramme des Nordd. Lloyd, Bremen

Shipping telegrams from Norddeutscher Lloyd, including 'Dampfer Cassel' and 'Kleist'.

Waren Sie krank?

Advertisement for Kaiser's Caramellen, describing its benefits for health and digestion.

Winterstation für Lungenkranke

Advertisement for Sanatorium Wehrwald, a winter station for lung patients, located in the Black Forest.

Gleich- und Drehstrom-Elektromotoren

Advertisement for Stotz & Cie. featuring an image of a dog and text about electrical motors and telephones.



Nachstehend bringen wir die mit Zustimmung des Bezirksrats für den Amtsbezirk Mannheim erlassene und mit Erlaß des Hr. Bundesrats vom 11. X. 1911 für vollziehbar erklärte bezirkspolizeiliche Verordnung vom 12. X. 1911 zur öffentlichen Kenntnis.

### Nahrungsmittelvorschrift für den Amtsbezirk Mannheim

(Bez.-pol. Vorschrift vom 12. X. 11.)

Den Verkehr mit Nahrungsmitteln betr. Auf Grund der §§ 23 Biff. 2 und 3, 27a, 24, 26 Pol. G. B. 15 d. Bdg. vom 11. X. 08, die Sicherung der öffentlichen Gesundheit und Reinlichkeit betr. wird mit Zustimmung des Bezirksrats für den Amtsbezirk Mannheim verordnet:

#### I. Allgemeine Bestimmungen:

§ 1. Alle zum Verkauf bestimmten Nahrungsmittel unterliegen der polizeilichen Beaufsichtigung. Den hiermit beauftragten Personen ist der Zutritt zu den betreffenden Räumen und eine Befichtigung der darin befindlichen Nahrungsmittel während der üblichen Geschäftszeit jederzeit zu gestatten.

§ 2. Bei der Kaufabnahme und dem Verkauf von Back-, Fleisch- und Konditoreiwaren ist äußerliche Reinlichkeit zu beobachten. Für ausreichende Maßgelegenheit, sowie für reinliche Tische zum Reinigen der Hände in den Geschäftsräumen ist von den Geschäftsinhabern zu sorgen. Alle Personen, welche bei der Kaufabnahme oder beim Verkauf von Gegenständen der angegebenen Art hierbei beschäftigt sind, haben sich größter Reinlichkeit zu befleißigen. Das Waschen, Schnupfen oder Tobakkauen ist ihnen bei besagelter Tätigkeit untersagt.

§ 3. Mit ansteckenden oder eitererregenden Krankheiten behaftete oder in eitererregender Weise erkrankte Personen, sowie Personen, welche an der Plage von Kraken mit ansteckenden Krankheiten beteiligt sind dürfen hierbei nicht beschäftigt werden.

§ 4. Geschäftsräume, Gefäße sowie Geschäfte, in oder mit welchen Waren der bezeichneten Art zubereitet, aufbewahrt, verkauft oder abgeholt werden, sowie die zum Waschen und Auswaschen bestimmten Ränge, Wägen und Gewichte müssen sich stets in sauberem Zustande befinden. Die Geschäftsräume dürfen nur für den eigentlichen Geschäftszweck und namentlich nicht zugleich als Wohn- und Schlafräume oder zum Aufenthalt von Kranken, auch nicht vorübergehend, benutzt werden.

§ 5. In den Logen oder Geschäftsräumen ist das Mitbringen und Dulden von Dunden, die nicht zur Lebenserhaltung der Räume verwendet werden, verboten. Ein dieses Verbot enthaltender Aufschlag ist in jedem Verkaufsgeschäft an einer für die Käufer leicht sichtbaren Stelle anzubringen.

§ 6. Back-, Fleisch- und Konditoreiwaren dürfen auf Wägen und Karren nicht zugleich mit eitererregenden oder ätzende Gerüche verbreitenden Gegenständen, wie Abfällen, Exkrementen und dergleichen befördert werden. Sie müssen, wenn sie auf Straßen getragen oder abfahren werden, mit reinen Umhüllungen versehen sein. Für den Verkehr auf den Märkten gilt letztere Bestimmung nicht.

§ 7. Das Verpacken der fraglichen Waren seitens der Käufer ist untersagt und darf von den Verkäufern nicht zugelassen werden. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf den Markt-, Straßen- und Hausverkauf. Es ist in jedem Verkaufsgeschäft an einer für die Käufer leicht sichtbaren Stelle anzufügen.

§ 8. Schwarze, welche nicht umhüllt oder mit Schale versehen sind, sowie geschlachtete Tiere, Fleisch und Fleischwaren dürfen nicht außerhalb des Ladens unter der Erde, im Hausflur oder auf der Straße ausgesetzt, aufgehängt oder aufgehängt werden.

Der Marktverkehr bleibt hieron unberührt.

§ 9. Zum Einwickeln und Verpacken darf, von Obst, Brot (auch Müllbrot) und Gemüse abgesehen, für die unmittelbare Umhüllung nur aus reinem unbedrucktem und unbeschriebenen Papier verwendet werden. Papier, das lediglich auf einer Seite des Zylinderkumpel oder eine Geschichtsempfehlung enthält und auf der anderen Seite vollständig rein ist, fällt nicht unter das Verbot.

#### II. Brot und Mehle.

§ 10. Wehl, Weizen, Dinkel, Roggen u. s. w. dürfen nur in vollkommener, auf Lagerung und geschickten Räumen aufbewahrt werden. Mehlsäcke sind hierin auf trockene Unterlagen zu stellen. Mischungen von Mehlen aus verschiedenen Getreiden und Dinkelweizen sind als solche deutlich zu kennzeichnen.

§ 11. Adern- und Dinkelweizen und deren Mahlerzeugnisse dürfen nicht feilschen werden, wenn sie sauer, muffig oder sonstwie verderben sind, oder mineralische, pflanzliche oder tierische Beimischungen oder Verunreinigungen (Sand, Schimmelpilze, Unkrautsamen, Wägen etc.) enthalten. Das Feilschen von polierten (herstellerten) Adernweizen u. s. w. Weizen und Gerste ist ohne Kennzeichnung nur unter Verwendung ungeschliffener mineralischer Stoffe und nur dann gestattet, wenn nicht eine Verunreinigung stattfindet, welche mehr als 0,2 % beträgt.

§ 12. Ähnliche Verunreinigung der genannten Waren ohne entsprechende Kennzeichnung beim Verkauf ist verboten.

§ 13. Zur Broterzeugung darf nur unversehrtes, schadlos und unversehrtes Mehl und als Streumehl nur gutes reines Mehl verwendet werden. Unmittelbar vor der Verarbeitung ist das Mehl zu sieben. Beim Heischen der Backmehlsäcke und Backunterlagen darf nur reines Fett verwendet werden.

§ 14. Brot darf außer Kohlsäure keine mineralische Beimischungen enthalten. Verderbliches (abgestandenes), saures oder verdorbenes (mehlschmeckendes) Brot darf nicht als Nahrungsmittel in den Verkehr gebracht werden.

§ 15. Brot, welches sich bereits in fremden Händen befindet, darf von Bäckern oder Bäckereibetrieben nicht mehr anderweitig verkauft werden.

§ 16. Brot, zu dessen Herstellung noch andere als die üblichen Stoffe verwendet worden sind, muß entsprechend (z. B. als Malzbrot, Roggenbrot) bezeichnet werden. Als Muttergebäck teilgebakene Ware muß mit Butter bezeichnet sein.

§ 17. Der gewerbetreibende Backwarenverkäufer ist verpflichtet, Gewicht und Weizen von Brot, Müllbrot und Waffelnwägen jeweils am 1. und 15. jeden Monats durch einen von außen unabhängigen Sachverständigen zur Kenntnis des Publikums zu bringen.

§ 18. Der Verkäufer hat dafür einzustehen, daß die Backwaren das besagte Gewicht auch wirklich haben. Der Verkäufer ist bei jeder Veränderung des Abwiegens, lang der Vollstreckungsbehörde vorzulegen und täglich während der Verkaufszeit deutlich lesbar auszubringen.

§ 19. In jedem derartigen Verkaufsraum muß eine Waage mit den erforderlichen Beweisen aufgestellt sein, auf welcher auf Verlangen das Brot vorzugesogen werden muß.

§ 20. Backmehl muß ein durch Einweichen, Waschen mit Kochsalzwasser, Abkochen (Kochen) und Woblen hergestelltes Erzeugnis aus Weizenmehl sein. Der Zusatz von Weizenmehl, Roggenmehl, Gerstemehl oder ähnlichen Produkten, sowie ein Zusatz von Stärke ist zu untersagen. Dies gilt auch für gebackenes Brot; es darf nicht als Paniermehl in den Handel gebracht werden.

§ 21. Backmehl muß bei Verkauf feucht und von normaler

**Aussteuer-Möbel**  
in einfacher und billiger bis elegantester Ausführung.

**Gebrüder Reis**  
Mannheim Hof-Möbelfabrik Mannheim  
Grosse Ausstellung kompl. Musterzimmer.  
Verkaufshäuser: M 1, 4 u. G 2, 22.  
Fabrik: Kepplerstr. 17/19. Besichtigung erbet.

**Geschäfts - Bücher**

**J. C. KÖNIG & EBHARDT**

Unterhält stets grosses Lager der gangbarsten Sorten  
**Lose Blätter - Bücher** verschiedener Systeme. Broschüre „H“ kostenfrei.

Tel. 569  
N. 2, 1.

Übernimmt Extra-Anfertigung in kürzester Zeit  
**Amerikanische Journale** Broschüre „B“ kostenfrei. Kein Übertragen der Transportsummen.

**F. C. MENGER, Spezial-Geschäft für Bureaubedarf**  
Underwood - Schreibmaschinen - - - - - Bureaumöbel  
Rechen- und Kopiermaschinen.

**Alt-Katholische Kirchengemeinde.**  
Bekanntmachung.  
Am Sonntag, den 10. Dezember, vorm. 11 Uhr, (nach dem Gottesdienst) findet in der Sakristei der Schloßkirche eine  
**Gemeinde-Versammlung**  
statt. Tagesordnung: 1. Wahl eines Erziehungsrates für das verfallende Amt des Kirchenverwalters, Herrn Privatier Louis Reber. 2. Pfarrwahl. 3. Verschiedenes. An der Gemeindeversammlung dürfen alle großjährigen, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen männlichen Mitglieder der Gemeinde teilnehmen.  
Mannheim, den 8. Dezember 1911.  
Der Kirchenvorstand:  
A. B. Scherb.

**Weihnachts - Geschenke**  
Straußfedern, Florissen, Fantasien, Seiler und Ballsticker von jetzt bis Weihnachten mit 10% Rabatt.  
Marabu-Box, Muff und Hüte, Echarpen in allen Preislagen.  
**A. Joos, Mannheim, Q 7, 20. - Tel. 5036.**  
Par. Straußfeder-Wäscherei, Färberei und Putzfabrik.

**Hustentropfen**  
Für echt mit Marke „medico“.  
Flasche 50 Pfg.  
Arnica 10, Eucalyptus, Salbei je 5, Anis 7, Fenchel 10, destilliert mit feinstem Spritzweinstein 10.

In Mannheim und Umgegend erhältlich in allen Drogerien.  
Kragos-Lager bei Ludwig Thiele, Mannheim, U 1, 9.  
Vor nutzlosen Nachnahmen sei dringend gewarnt.  
**Otto Reichel, Berlin SO.** 19081

**Nervenleiden.**

Es ist eine unverkennbare Tatsache, dass durch die Lichttherapie, sowie die gesamte Elektrotherapie bei Nervenleiden jeder Art, wie Hysterie, Hysterio-Neurasthenie (Nervenschwäche), Ueberreizung durch geheimes Leiden, Hypochondrie, nervöse Herzbeschwerden etc. in manchen Fällen noch Erfolge erzielt werden, wo alle andere Methoden versagen. Es nimmt dies jedoch auch weniger Wunder, wenn man bedenkt, dass gerade bei den oben angeführten Methoden nur mit natürlichen, niemals schädlich wirkenden Anwendungen gearbeitet wird. Der Körper wird von Selbstheilung befreit, das Blut verbessert, die einzelnen Organe besser ernährt und dadurch das Allgemeinbefinden in auffallend kurzer Zeit merklich gehoben. Die Lichttherapie

**N 2, 6 A. Königs N 2, 6**  
Paradeplatz  
Telephon 4329.

behandelt mittels Licht, Elektrotherapie, Massage, sowie den gesamten Anwendungsmethoden der physikalischen Therapie die sich für diese Heilmethode eignenden chron. Leiden und stehen ausserordentlich Brochure, sowie jede gewünschte nähere Auskunft kostenfrei u. franco zu Diensten.



**Crauringe**  
D. R. P. — ohne Rötung, taufen Sie nach Gewicht am billigsten bei 16259  
**C. Fesenmeyer,**  
P 1, 3, Weiskönigstr.

Jedes Drahtpaar erhält eine geschaltete Schwereklammer Uhr gratis.

**Zu vermieten**

In dem G. Neubau  
**Dito Beckstr. 10**  
Richard Wagnerstr. 50  
Ordnung in  
**5 Zimmerwohnung**  
per sofort zu vermieten.  
Kuchent bei Karl D.  
Decker beldt; oder  
Telephon 1326.

**Langstr. 32-34**  
Neue berg. Wohn-, 3 Zim., Küche mit Bad. 10629  
Näheres 4. Sted 1. Raab.

**Gr. Merzstr. 6**  
(in nächster Nähe des Hauptbahnhofs), bessere, neuzeitlich ausgestattete 3 Zim., Kochk., Wohnung mit allem Zubehör per sofort oder später zu vermieten. 25288  
Näheres im Büro beldt; oder Telephon 1381.

**Große Merzstr. 15/17**  
3. Et., 4 Zimmer, Küche, Bad u. Zubehör per sofort od. spät. zu verm. Näheres Bauverein Gd. Langstr. 24. Tel. 2007.

**Mothestr. 4 11**  
(heim. Keller) 6 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör auf 1. April 1912 zu verm. 25013  
Sei fragen 1. Etg.

**Ruitsstr. 11**  
(Neubau) — neuzeitlich ausgestattete 3 u. 4 Zim.-Wohnungen (Etagenwohnung) u. Bad, Speisek., Warmwasser, reichl. Zubehör, p. 1. April 1912 zu vermieten. 25990  
Näheres im Büro, P. 6, 10 Telephon 249.

**Oberstadt**  
(Garten), sehr gut angelegte 1. Etg., 6 Zimmer, 2 Kammern u. reichl. Zubehör per sofort oder später zu vermieten. 25015  
Näheres im Büro, M. 4, 1.

**5. Querstr. 8** 2 Zimmer  
Wohnung, 12 IV  
Rheinstr. 3 Zimmer, Bad, Platz auf 1. Etg., u. s. 10600

**Rheinaufstr. 26**  
3 Zimmer in schöner, freier Lage auf 1. April zu vermieten. 25104  
Näheres 1. Trope Linb.

**Am Tennisplatz**  
freie Lage  
**4 Zimmer-Wohnung**  
nebst Zubehör an herrschaftliche Familie zu vermieten.  
Näheres durch 0794  
**Egon Schwarz** T. 6, 21  
Tel. 1784.

**Gas- und elektr. Lampen**  
kaufen Sie billiger bei P. Bucher, U 6, 11.